



Abend-

Zeitung.

252.

Donnerstag, am 21. October 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Helt.]

### Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Es wird mir schwer, mich meines Auftrags zu entledigen! begann Otto endlich.

Last die Entschuldigung; — fiel sie ihm in die Rede — nur zur Sache!

Aber er fand von neuem in ihrem Anblicke versunken und hörte nicht, was sie ihm sagte. — O, wie schön seyd Ihr! — rief er, sich vergessend, mit glühender Leidenschaft — Welch herrliche, himmlische Gestalt gab Euch der Schöpfer! — Laura unterbrach ihn nicht, seine glutvollen Worte schienen ihr nicht zu missfallen. — O, wie Schade ist es, daß alles dieses Herrliche zertrümmert ward! — Aber nein! — fuhr er auf — Nein! Soll denn das Herz, das eine Welt beglücken könnte, nur einem Einzigen angehören? — Schuf Gott das Schönste der Erde nur, daß es nur Einem zu Theil werde? — Laura, — fuhr er nach einer kurzen Pause fort — ich liebe Euch, trotz Eurer Sünde, liebe Euch, obgleich ich fühle, die Seele eines Engels wohnt nicht in dieser Engelgestalt. Ja, ich bin, trotz dem Kampfe meines guten Geistes, der Eure bis in den Tod. Ich glühe für Euch und dennoch kann ich Euch nicht achten!

Mensch! — rief Laura, bei diesen Worten aufspringend — Schwacher Mensch! der, wenn ich ihn in meine Arme schließe, wenn ich ihn an meine wogende Brust drücke, seinen Bruder morden würde, so-

bald ich es ihm geböte, glaubst Du, Deine Achtung wäre das Ziel, nach dem ich strebe? Wir sind uns gleich. Warmes Blut rinnt durch Deine wie durch meine Adern, nur das meine dämpfte eine Zeitlang der Stolz, das Deine jetzt allenfalls noch die Gewohnheit, Tugend zu üben, wahrlich nicht die Tugend selbst! Ich sank, weil ich es so wollte, Dich werden Deine Sinne verderben gegen Deinen Willen, und somit was könnte mir an Deiner Achtung gelegen seyn, da Du schwächer bist als ich, da Du keinen andern Werth für mich hast, als daß Du schön und glühend und mir mit Leib und Seele zugethan bist? Aber wohin führt mich der Zorn? — sagte sie lächelnd und warf sich nachlässig auf das Ruhebett — Richte Deinen Auftrag aus! — Redet, Otto, und laßt Euch durch meine leidenschaftlichen Worte nicht stören!

Aber diese leidenschaftlichen Worte hatten Otto wenig bekümmert, doch sein wallendes Blut hatten sie gekühlt, seinen Stolz erregt. Fest und ruhig blickte er jetzt auf sie, auf deren Rosenlippen für ihn der Zauber seine magische Kraft verloren hatte, ernst, als säß' nur die Sünderin vor ihm, sprach er: Der Markgraf läßt Euch seinen Willen durch mich wissen, binnen drei Tagen das Schloß und sein Land zu verlassen, sein Säckelmeister würde das Weitere besorgen.

Dieser Schlag traf Laura unerwartet. — Hin zu ihm! rief sie aufspringend.

Bemüht Euch nicht! — sagte Otto, sie zurückhaltend — Dort reitet der Markgraf über den Schloß-



hof in das Feldlager. — Jach riß sie das Fenster auf, aber zu spät, der Markgraf bog eben um die Krümmung des Thores und war ihren Augen entschwunden.

Das hatte ich nicht erwartet! — sagte sie dumpf vor sich hin, bedeckte mit beiden Händen ihr Antlitz und blieb unbeweglich vor Otto stehen — Das hatte ich noch nicht um ihn verdient.

Auch befahl er mir, Euch dahin zu begleiten, wohin Ihr geführt seyn wolltet! — sagte nun Otto, Mitleid mit der Unglücklichen fühlend.

Sie erwiderte hierauf nichts und blieb noch eine Weile in der nämlichen Stellung, dann sanken ihre Hände, aber ihr Auge blieb immer noch auf den Boden geheftet. — Werdet Ihr diesem Befehle nachleben? fragte sie endlich.

Ich werde ihm nachleben und mit Freuden! — erwiderte Otto — Gelobte ich doch Leib und Blut, Hab' und Gut Euch zu weihen! Was ich gelobte, werd' ich halten!

Da hob sie den gesenkten, trüben Blick, in dem alle Flammen verlöscht zu seyn schienen. Otto, — sprach sie — wollt Ihr mich nicht verlassen, die Gefallene, die Unglückliche nicht verlassen?

Ich verlasse Euch nicht! — sagte er theilnehmend — Ich liebte Euch von dem Augenblicke an, da ich Euch sah, mit so wilder Leidenschaft, daß ich auch der Gefallenen in Treue und Liebe folgen konnte. Ich glaube nicht, daß auch in mir eine reine, heilige Flamme für Euch glühte; und noch lodert sie. Aber daß Ihr die Unschuld morden wolltet, das hat sie gekühlt, wenn auch nicht gelöscht.

In diesem Augenblicke öffnete sich rasch die Thüre und Grumbach trat mit Franzeska ein. Was macht Ihr hier, Trabant? fragte er mit barschem, befehlenden Tone.

Ich bin hier auf Befehl Eures und meines Herrn! erwiderte dieser stolz, während Laura wieder mit flammendem Blicke ihrem Vater entgegen trat.

Verlaßt uns! befahl Grumbach.

Auch ohne Euch würde ich gegangen seyn! entgegnete der junge Mann und verließ, noch einen theilnehmenden Blick auf Laura werfend, das Gemach.

Das sind die Folgen Deiner Thorheiten! — begann nun Grumbach, zürnend auf seine Tochter blickend — Genügte Dir die Zuneigung des Markgrafen nicht? Bedurfte Dein Herz noch des wilden Gesellen? Doch das hätte Dir weniger geschadet als Dein unsinniges Benehmen gegen die Harfnerin, die Gott verdammen möge, so wie den buckligen Zwerg, der

Alles dem Herrn verrieth. Die Rache, die Du an ihr nehmen wolltest, war furchtbar, aber thörig; Du vergaßest, daß der Heiligenschein, welcher in den Augen des Markgrafen die Tochter des Spielmannes umgibt, sie allein gegen seine Nachstellungen schützte, denn noch versteht er nicht, die lächerliche, lästige Scheu vor der Tugend ganz abzuschütteln. Du zerbrachst selbst die einzige Waffe des Mädchens. Und was wolltest Du mit dem Gesellen? Zum Spielzeug war die Sache zu ernst, zum Ernst der Mensch zu erbärmlich, zu gering!

Habt Ihr nun geendet? — fragte Laura mit kühnem, trotzigem Muthe, als Grumbach schwieg — Der Lehren bedarf ich nicht, die behaltet zur Selbstbefolgung für Euch! Was geschehen ist, kann nicht mehr geändert werden, was geschehen soll, darüber denkt nach und rathet. Wo soll ich hin, was soll aus Eurer Tochter, aus Franzeska werden? Es ist endlich Zeit, daß auch Ihr einmal für Beide sorgt. In drei Tagen, eher keine Minute, reise ich von hier ab. — Wohin soll mich Otto begleiten?

Er? — Sicher nicht! fiel ihr Grumbach in die Rede.

Und doch! Ohne ihn weiche ich keinen Schritt von hier! — sprach sie mit Heftigkeit — Glaubt Ihr, weil Ihr mir ein elendes Leben gegeben habt, Ihr hättet ein Recht, von mir die Pflichten eines Kindes zu verlangen? Bettet Eure väterliche Gewalt neben Eure Vaterpflicht, daß sie beide ruhig schlafen; ich will ein Herz, das das meine versteht, nicht von mir stoßen, es ist ja das erste, das einzige, was ich noch fand. Schon in meiner Wiege lag ich, ohne daß eine theilnehmende Hand mich pflegte, der Mutter Abendgebet mir Segen ersuchte; schon von dem Tage an, wo ich die ersten Worte lallen konnte, ist kein herzlicher Laut zu meinem Herzen gedrungen. Mutter, Euerem Herzen blieb ich stets fremd, so wie Ihr dem meinigen — Euch, Vater, habe ich erst hier kennen gelernt, und wie? Vater und Mutter, mich aus Ehrgeiz und Geldgier dem Fürsten verzapfelnd, den ich unerfahrene Thörin zu lieben glaubte!

Ja! — rief sie nach kurzem Sinnen — allein will ich mit ihm ziehen. Was brauch' ich Vater und Mutter, die mich verderbten? Will versuchen, mit ihm, dessen Herz noch nicht vergiftet ist, wie das meine, auf redlichen Wegen zu wandeln. Eine neue Bahn will ich betreten ohne Euch!

Grumbach hatte dieß alles mit kalter Ruhe, Franzeska mit auffallender Ungeduld angehört. Ich könnte



Dich mit einem Worte niederschmettern, thöriges, undankbares Kind! sprach sie.

Thörig? Ja, Mutter, das war ich und bin es vielleicht auch noch. — Undankbar? Nein, das will ich nicht seyn. Ihr gabt mir Speise und Trank, und so will auch ich den letzten Heller, der mir werden kann, mit Euch theilen. — Liebe? die ward mir nie und auch ich kann sie Euch nicht geben. Die Stimme der Natur schweigt in meiner Brust, wie sie in der Euren schwieg, als Ihr mich vom Wege der Tugend verlocktet. Ihr steht beide vor mir als wäret Ihr mir fremd, und ich könnte eher denken, eine Wölfin habe mich gesaugt als Ihr! — Gott möge mir das, was ich sprach, vergeben! rief sie, zusammenschauernd, und stürzte hinaus.

Ein finsterner Geist wohnt in diesem Mädchen! — rief Grumbach, ihr nachblickend.

Das einzige Erbe, was Ihr Euerm Kinde gabt! — sagte Franzeska, höhnisch auf ihn blickend — Laßt sie gehen, sie ist ein Kind des Augenblickes und die auslöchernde Flamme wird bald gedämpft seyn, dann ist sie schmiegsam und weich wie Wachs. — Aber sagt mir, ist keine Hoffnung, daß der Markgraf wieder in ihre Fesseln zurückkehrt? Glaubt Ihr, daß sein Entschluß so fest steht, daß auch Ihr ihn nicht erschüttern könntet?

Ich fürcht' es wenigstens für den Augenblick. — Der Vorfall mit der Harsnerin — der hämische Narr hat ihn ausgespürt, ohne daß Marie selbst ahnet, was ihr hat geschehen sollen — hat den Herrn empört. Der Oberhofmeister und der Feldprobst, beide haben wackere Sermonen gehalten; der Eine hat ihm das Aergerniß vorgestellt, das er dem Heere und den verbündeten Fürsten gegeben, der Andere ihn ermahnt, in einem heiligen Religionskriege, wofür ihn der Priester hält, durch gottgefälligen Wandel die Reinheit seiner Absicht öffentlich kund zu thun und die Papistin wegzuschicken. Doch hätten diese Sermonen wenig gewirkt, der Markgraf ist schon gewohnt, dergleichen gleichgiltig anzuhören, aber so manches Andere hat sein Scherlein dazu beigetragen, Laura's hochfahrender Charakter, ihr Verhältniß zu dem elenden Burschen, wobei sie, wenn auch nicht strafbar, doch den Schein nicht ganz zu vermeiden wußte, brachte ihn auf und hat ihn endlich bestimmt. Ueberdies ist der Markgraf jetzt mit seinen hochfliegenden Planen zu sehr beschäftigt, daß er auf den Zeitvertreib der Liebe, denn nur Zeittdöterin ist sie ihm, weniger Werth legt

als sonst. Vielleicht später, wenn ihn einmal Dame Fortuna wetterlaunisch behandeln und Laura ihm begegnen sollte, könnte er zu ihr zurückkehren. Daß er aber den frechen Burschen nicht zertreten hat, bleibt mir ein Räthsel.

Was er versäumte, werd' ich nachholen! — sagte Franzeska kalt, und schlich, noch hatte sie sich von ihrer Krankheit nicht ganz erholt, nach einem Schränkchen, das sie öffnete — Auch die Heilige soll es büßen! — sagte sie und ein teuflisches Lächeln belebte ihre todtenähnlichen Züge — O, meine Rache schläft nicht! Kein Flügelschlag der Zeit wiegt sie in Schlummer! Dann schloß sie, ohne irgend etwas aus dem Schranke genommen oder hineingelegt zu haben, ihn wieder zu und nahte Grumbach, der in diesem Augenblicke von der Nemesis geweckt, mit Grauen auf die schwankende, geisterähnliche Gestalt sah. Glaubet nicht, Wilhelm, — sagte sie und eine leichte Röthe überflog ihr bleiches Gesicht — glaubt nicht, daß meine Worte Euch galten. Nicht die Zeit, die eigene Schuld hat die Eueren aus meinem Schuldbuche gewischt und unsere Herzen verstehen sich ja auch jetzt noch. Nicht wahr, Ihr reicht mir die Hand zum Rachebund, der Marie zuerst verderben muß?

Grumbach, so wenig er sonst vor dergleichen erschreckt, reichte ihr doch die Hand mit Widerwillen.

Also drei Tage gibt er uns Zeit? — fuhr sie fort — O, wie viele Stunden, wie viele Minuten hat nicht so ein Tag, und es bedarf ja nur eines Augenblickes zur That! — Auch er, der stolze, kühne Krieger, — murmelte sie vor sich hin — der mit frecher Hand die liebliche Blume knickte — auch er —

Franzeska! — fuhr Grumbach auf — seyd Ihr rasend? Wagt es! Ja ich selbst könnte Euch verderben! Da — ich kenne Euch aus alter Zeit! — rief er und nahm hastig ein künstlich gearbeitetes Beutelchen, das auf ihrem Bettische lag und hielt es ihr vor — Da! auf diese Reliquie, die Ihr höher haltet als Euren Gott, schwört mir, gegen den Markgrafen nichts Feindliches zu unternehmen, oder, so wahr ich Wilhelm von Grumbach heiße, Ihr wandert von hier in den finstersten Kerker und ich selbst werde Euer Ankläger!

Franzeska warf einen verächtlichen Blick auf den Mann. — Ihr seyd doch nie etwas ganz, nicht einmal ein vollendeter Bösewicht! — sprach sie höhnisch, neigte sich dann ehrfurchtvoll vor der Reliquie, bekreuzte sich, legte drei Finger auf sie und sprach: Ich



schwöre, vor jetzt aller Rache an Markgraf Albrecht von Brandenburg zu entsagen und ihm seinen an Laura verübten Treuebruch zu verzeihen, so wahr mir diese heiligen Reste den Weg zum Himmel bahnen mögen!

Nun seyde Ihr doch beruhigt, Furchtsamer? — wandte sie sich zu Grumbach — Doch nun auch rasch an's Werk! — Ihre Hestigkeit riß sie fort, aber noch zu schwach, sank sie ermattet auf das Ruhebett.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Einige Wochen nachher ward jedoch die Aufmerksamkeit der Eigenthümer der Kuhheerde dadurch erregt, daß hintereinander vierzehn Stück der Heerde starben, ohne daß die Section über ihre Krankheit hinreichende Aufklärung gegeben; die blanken Thiere wurden rauh, verloren Freßlust, sossen nicht, legten sich, brüllten zuletzt jämmerlich und verendeten convulsivisch. Der umsichtige Herr Hausmann, Director der Veterinärtschule, kam bald dem Uebel auf die Spur, erklärte die Krankheit für stille Wuth, und ganz Linden muß seinen Viehstand abschaffen; ein ökonomischer Schaden, den die Absezung des leichtfertigen, unaufmerksamen Hirten nicht gut macht. Mit Freude sieht das Publikum daher den kräftigen Maßregeln der Regierung entgegen, von denen überall als schon vorbereitet gesprochen wird. Eine bedeutende Hundesteuer muß die nutzlosen, verzehrenden und gefährlichen Luruschiere verringern und die herrenlosen Straßenläufer vertilgen. Möchte man hierbei auch eine Hauptursache der Hundswuth nicht übersehen, welche sich nach der ärztlichen Erfahrung in der Seltenheit der Hündinnen darthut; die Steuer auf diese weiblichen Thiere müßte bedeutend geringer werden, denn alle Schritten über die Rabies canina lehren, daß sich die Wuth bei Hündinnen nicht von selbst entwickelt, und machen den unbefriedigten Begattungstrieb der männlichen Hunde als Hauptursache der furchtbaren Krankheit sehr wahrscheinlich. —

Die allgemeine Landtrauer wegen des Ablebens Sr. Majestät unseres Königs, Georg's IV., setzte besonders die Damenwelt der Residenz in Bewegung, und in den Kaufläden fand man die ganze schöne Welt im anlockendsten Gedränge, und die blühenden und grünenden Promenaden gewannen ein ganz neues, interessantes Ansehen durch die gleichfarbige dunkle Tracht der Spaziergänger. Musik und jede öffentliche Lustbarkeit ward untersagt. Jeden Mittag rief ein stundenlanges Trauergeläute von allen Thürmen die Erinnerung an den Verewigten wach, und in allen Kirchen wurde Trauergottesdienst gehalten. Am 15. Julius, dem Begräbnistage des entschlafenen Monarchen, zeigten sechszig Kanonenschüsse, von Minute zu Minute, den treuen Hannoveranern die ernste Stunde der Beisezung ihres Königs an. —

Bald nachher wurde die Eidesleistung der Garnison auf dem Waterloo Plage vollzogen, und am 17. Julius hob ein Befehl unseres neuen Herrschers, Wilhelm's IV., in Rücksicht auf die Erwerbzweige mancher Bürgerklassen, die öffentliche Trauer auf und beschränkte dieselbe auf den Hof und die Staatsdiener.

Am 21. Julius hielt die Bürgerschaft ihr Freischießen, begünstigt vom Wetter. Der berühmte Mechaniker Kopelent erhöhete die Volksfreuden durch die Ausstellung seiner sehenswerthen Phantasmagorien, wie auch durch mehre Luftballons, welche er in den Gestalten eines nackten Menschen, eines Hirsches und eines Hundes zu den Wolken sandte.

Die herzogliche hohe Familie verließ Hannover auf einige Monate. Der Herzog geleitete seinen hoffnungsvollen Prinzen George nach England, wo seine Erziehung vollendet werden soll, und die Frau Herzogin begab sich in ihre väterliche Residenz nach Rumpenheim.

Am 13. August wurde der Königin Adelaide Geburttag durch Kanonensalven und ein Fest zu Herrenhausen begangen. Die Hauptstraße der Neustadt erschien illuminirt. Bald darauf brachte der 21. August ein gleiches Fest, den Geburttag des Königs Wilhelm. Außer den öffentlichen gebräuchlichen Festlichkeiten feierten mehre Privatgesellschaften diesen Tag der neuen Hoffnung; auf dem Schützenhause war Magistrat und Bürgerschaft zum Festmahle versammelt, und Abends wurde Tag in allen Gassen der Stadt durch eine allgemeine und freiwillige Erleuchtung, merkwürdig jedoch dadurch, daß die geringsten Bürger ihre Dellämpchen nicht geschont hatten, dagegen einige Prachthäuser der ersten Familien in tiefste Nacht gehüllt standen und den Jubel des straßendurchströmenden Volkes nicht zu theilen schienen.

Durch das neuerbaute russische Badehaus des Herrn Alten hat der englische Garten der Friesdrichstraße eine neue Zierde, die Stadt eine höchst nützliche Anstalt gewonnen. Die Einrichtung des Bades ist so elegant als zweckmäßig, bedarf der Empfehlung nicht, und erfreut sich bereits der Theilnahme des Publikums. Es ist mit ihr eine Art Restauration verbunden, welche von den Brunnengästen, die es vorziehen, die Reisekosten nach der Heilquelle zu sparen und die stärkenden Wässer auf den vaterstädtischen Spaziergängen zu trinken, dankbar benutzt wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von Friedrich Christian Wilhelm Vogel in Leipzig.)